

Volk führt. Es ist aufschlußreich, daß der junge Sozialist Wilhelm Pieck im Jahre 1896, in dem „Eduard Bernstein mit dem Versuch einer „Revision“ des Marxismus beginnt, eine Maikundgebung der Arbeiter organisiert und dafür entlassen und auf die schwarze Liste der Unternehmer gesetzt wird.

Vierzehn Jahre fruchtbarer politischer Tätigkeit verbrachte Wilhelm Pieck in Bremen. Mit der ihm eigenen zähen Kraft und seinem vorbildlichen Pflichtgefühl übernahm er jede Art von Kleinarbeit in Gewerkschaft und Partei und erwarb sich als Werkstattdelegierter, als Hauskassierer, als Schulungsobmann eine umfassende Kenntnis der Organisationsarbeit und das Vertrauen der Arbeiter. In all den Funktionen, in die er durch das ständig wachsende Vertrauen der Kollegen und der Genossen seiner Partei gewählt wurde, zeigte Wilhelm Pieck stets die Kraft eines kompromißlosen Kämpfers für die Sache der Werktätigen. Sein ausgeprägtes Klassenbewußtsein und seine selbst erarbeiteten Kenntnisse des Marxismus machten ihn von Anfang an zu einem entschiedenen Gegner des Revisionismus, der sich in der deutschen Arbeiterbewegung schon so weit ausgebreitet hatte, daß auf dem Parteitag in Stuttgart 1898 die erste Debatte über den Revisionismus geführt werden mußte.

Den Beginn des Imperialismus um die Jahrhundertwende erlebt Wilhelm Pieck als ein politisch denkender und handelnder Funktionär der Bremer Partei- und Gewerkschaftsorganisation. In diesen Jahren, in denen sich der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus herausbildet, erlebt der junge revolutionäre Sozialist den Kampf der alten und jungen imperialistischen Räuber um die Neuaufteilung der Welt. Im Sudan war es zu Konflikten zwischen Frankreich und England gekommen. Japan hatte Korea annektiert. Die Italiener lenkten ihre gierigen Augen auf Abessinien und die Amerikaner einverlebten sich Inseln im Pazifik. Die Engländer begannen das 20. Jahrhundert mit der Unterdrückung des Burenvolkes und mit der grausigen Erfindung von Konzentrationslagern für Frauen und Kinder der Buren. In China schlugen die imperialistischen Mächte die nationale Freiheitsbewegung der Boxer grausam nieder. Diese imperialistische Intervention wurde von dem Deutschen Graf Waldersee geleitet, und es fiel bei ihr jenes bekannte Wort, das heute für die westlichen Imperialisten die Richtschnur ihre Handelns bei der Remilitarisierung Westdeutschlands ist: „Die Deutschen an die Front!“

Wilhelm Pieck erlebte diese Herausbildung des Imperialismus, des höchsten Stadiums des Kapitalismus, insbesondere auch die Politik des deutschen Imperialismus, als ein bewußter revolutionärer Sozialist. Er verwarf von Anfang an die Bernsteinsche Theorie des „friedlichen Hineinwachsens“ in den Sozialismus.

Den erprobten jungen Sozialisten wählen die Kollegen 1904 zum Vorsitzenden der Holzarbeitergewerkschaft; 1905 wird er Abgeordneter der Bremer Bürgerschaft. Im Jahre 1907 erhält Wilhelm Pieck nach zwölfjähriger unermüdlicher Funktionärtätigkeit in der Partei und in der Gewerkschaft die Möglichkeit, systematisch die grundlegenden Werke des wissenschaftlichen Sozialismus zu studieren. Auf der Zentralen Parteischule knüpfte er die Freundschaftsbande, die ihn seitdem mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ver-einten.

In den Auseinandersetzungen mit dem immer stärker werdenden Opportunismus in der sozialdemokratischen Partei steht Wilhelm Pieck auf der Seite von August Bebel, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring und Klara Zetkin, die einen scharfen Kampf gegen die versöhnlerische Politik und gegen die Verflachung des Marxismus führten. Im Jahre 1908 delegiert ihn das Vertrauen seiner Parteiorganisation zum Nürnberger Parteitag, auf dem er zweimal das Wort ergriff und leidenschaftlich gegen die Verfälscher der marxistischen Lehre sprach. Damals schon forderte der 32jährige die intensivere theoretische Schulung der Mitglieder der Partei der Arbeiterklasse, indem er darlegte, daß die grundlegenden Erkenntnisse des wissenschaftlichen Sozialismus die stärkste Waffe im Klassenkampf des Proletariats gegen seine Unterdrücker ist.

Im Jahre 1910, als der Kongreß der II. Internationale in Kopenhagen angesichts der immer bedrohlicher werdenden Kriegsgefahr die Entschliebung von Stuttgart bestätigte, den Klassenkampf während eines imperialistischen Krieges verschärft fortzusetzen, wird Wilhelm Pieck als 2. Sekretär des zentralen Bildungsausschusses der Partei nach Berlin berufen. Die Zeit dieser Tätigkeit nutzte Wilhelm Pieck zu ernstester Arbeit an sich selbst und zu intensivstem Studium des Marxismus, bei dem ihm Rosa Luxemburg, Franz Mehring und Karl Liebknecht Lehrer und Freunde waren. Mit ihnen gehörte er zum linken Flügel der sozialdemokratischen Partei.

Mit diesen deutschen Linken kämpfte Wilhelm Pieck am Vorabend des ersten imperialistischen Krieges, gestützt auf die Erkenntnisse des Marxismus, gegen die opportunistische Politik der rechten Parteiführer, durch die die sozialdemokratische Partei und damit große Teile der deutschen Arbeiterklasse immer mehr zum Anhängsel der Kolonial- und Kriegspolitik des deutschen Imperialismus wurden.

Beim Ausbruch des ersten imperialistischen Weltkrieges gehörte Wilhelm Pieck nicht zu den „Kaiser-sozialisten“, die die hohen Prinzipien der internationalen Solidarität auf gaben und dem Nationalismus verfielen, obwohl erst zwei Jahre vorher, im Jahre 1912, der außerordentliche Sozialistenkongreß zu Basel die Parteien der zweiten Internationale zum Kampf gegen den drohenden Krieg aufgerufen und es jeder Partei zur Pflicht gemacht hatte, in einem etwa doch ausbrechenden imperialistischen Krieg den Klassenkampf verschärft fortzusetzen. Mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wurde Wilhelm Pieck zum entschlossenen Kämpfer gegen den deutschen Imperialismus. Unermüdlich und mutig gehörte er trotz Belagerungs- und Kriegszustandes zu den Organisatoren des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg. Am 18. März 1915 ertönten vor dem Reichstagsgebäude Rufe nach Frieden. Es war die erste Frauendemonstration gegen den Krieg. Ihr Organisator war Wilhelm Pieck.

Im Oktober 1917 leitete die russische Arbeiterklasse unter der Führung ihrer revolutionären Partei, der Bolschewiki, mit der Oktoberrevolution eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte ein und bestärkte dadurch die Arbeiter der deutschen Linken in ihrem Kampf um den Sturz der Monarchie und die Beendigung des Krieges. Doch erst im Dezember 1918, also nach der Novemberrevolution und zu spät, um, dem Beispiel der russischen Arbeiterklasse folgend, die begonnene Revolution siegreich zu Ende zu führen, erfolgte die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands. Wilhelm Pieck wurde in das Zentralkomitee gewählt, dem er bis zur Wiedervereinigung der beiden Arbeiterparteien im April 1946 ununterbrochen angehört hat-

In den 14 Jahren der ersten deutschen Republik spielte Wilhelm Pieck im kommunalen Leben Berlins, im preußischen Landtag und im Reichstag eine bedeutende Rolle. Als die faschistische Gefahr herannahte, sahen Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck, die eng befreundeten Kampfgenossen und Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, die Hauptaufgabe der Partei darin, die Einheit der Arbeiterklasse wiederherzustellen und die kämpfende Einheitsfront gegen Hunger, Faschismus und Krieg zu schmieden. Immer mahnender und eindringlicher erhob Wilhelm Pieck seine Stimme, forderte das Bündnis der geeinten Arbeiterklasse mit allen fortschrittlichen und friedliebenden Menschen, und warnt das deutsche Volk mit dem Hinweis darauf, daß Hitler Krieg bedeutet, vor der Wahl Hitlers- Hätte damals das deutsche Volk die Warnung eines seiner Besten beherzigt, hätte die deutsche Arbeiterklasse den Ruf Wilhelm Piecks nach Vereinigung ihrer Kräfte im Kampf gegen den gemeinsamen Feind verwirklicht, so wäre dem deutschen Volke viel Leid und Not erspart geblieben.